

Vom Atlantikflügel St. Nazaire

Die deutsche Frontlinie um die Vortrommlung
 Von Korvettenkapitän Edgar Schröder

„Ich komme aus der kleinen Festung St. Nazaire in die große Festung Deutschland — und bin tief bewegt von der Haltung unserer kämpfenden Vorgesetzten!“

Die Sprache des 43jährigen Korvettenkapitäns der Reserve Josef, unmittelbar nachdem er sich zur Berichterstattung beim Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, gemeldet hatte. „Wie sieht es in St. Nazaire aus?“ Auf diese Frage hat er in den letzten Tagen seit seiner Rückkehr oft und oft antworten müssen. Was er sagte und hier berichtet werden kann, das verdient wohl, auch der großen Öffentlichkeit mitgeteilt zu werden, vor allem den nach Jehntausenden zählenden Angehörigen unserer Kameraden von St. Nazaire. Sie, wie alle, die einen Soldaten in den anderen Atlantikflügelpunkten haben, bei denen die Verhältnisse ähnlich gelagert sind, dürfen ernsthaft zur Kenntnis nehmen: Ihre Männer, Söhne und Brüder da draußen sind besten Wines und es geht ihnen den Umständen nach gut. Wenn sie sich Sorgen machen, dann nur um die Heimat, die unter dem Luftterror so vieles erduldet und doch so frohlockt.

Die Haltung unserer Stützpunktabteilungen von der Art, daß man kein Wort darüber zu verlieren braucht, so ist zu der guten Stimmung in St. Nazaire und anderswärts zu sagen — Korvettenkapitän J. betont dies besonders —, daß unsere Kameraden am Atlantikflügel sich für die aufzunehmenden und oft sogar erhebenden Vorkämpfer sind, die sie aus der Heimat erhalten. Das Schwere wird darin nicht verschont, und soll es auch nicht, aber die Aufmerksamkeit und Tapferkeit, die aus den Briefen zu den „Eingeschlossenen“ spricht, geben ihnen mehr Kraft als die Frauen, die solchermassenen Gutes tun.

„Stützpunkt“, „Besatzung“, „eingeschlossen“ — es sind schwerwiegende Worte, an deren Gebrauch sich unser Volk gewöhnen mußte und gewöhnt hat, seit es selbst in einer Festung lebt. Eine von allen Seiten bedrohte Festung war Deutschland auf Grund seiner Lage immer, nur daß wir das früher nicht so gespürt haben wie heute angesichts des feindlichen Ansturms aus dem Osten, Westen und Süden.

Wer jedoch, wie Korvettenkapitän J., aus einer kleinen Festung kommt, der hat mehr als wir selbst Augen dafür, um zu sehen, wie groß und wie hart trotz der Größe der feindlichen Bedrohung die Festung Deutschland ist. Und wenn unsere Soldaten in St. Nazaire in ihrer Lage nichts Erschreckendes sehen, so sollten wir uns daheim an ihnen ein Beispiel nehmen.

War so in der Heimat die Festung St. Nazaire auch nicht. Sie hat die Vortrommlung von mehr als 60 Kilometer, und nach dem Westen zu benötigt man bis zur vordersten Linie zu Fuß einen glatten Tagesmarsch. In einem weiten Gebiet schwingt sich der Bereich der Vortrommlung die deutsche Frontlinie um den inneren Festungsbereich herum, nach Süden den Ort Pornic und im Nordwesten La Baule einschließend.

Mit der deutschen Besatzung, die der Feind auf 25.000 bis 30.000 Mann vergrößert, leben in dem Festungsgebiet noch rund 40.000 Franzosen, die dementsprechend auch seine Lebensgrundlage bilden. „Besetzt“ zu werden. Außer den Angriffen amerikanischer Terrorflieger fürchten sie nicht mehr, als aus der deutschen Ordnung und der damit verbundenen Stabilität für Leben und Eigentum in die gaulisch-kommunistische Unordnung der „behafteten Zone“ zu geraten. Was viele Menschen in Frankreich heute nur im Gedächtnis denken dürfen, das ist ihnen unter der deutschen Weisung besser gina, daß sie bei diesen Franzosen noch Hilfskraft, obwohl sie „eingeschlossen“ sind.

Und sie haben zu leben, genau so wie unsere Männer in St. Nazaire nicht zu hungern brauchen. Überflüssig zu sagen, daß von Festungskommandanten Generalmajor Hunt und dem Seekommandanten Konteradmiral Nitow herab bis zum letzten Grenadier und Matrosen alle das gleiche essen, wie überall in der deutschen Wehrmacht, und auch sonst alles miteinander teilen, was an zusätzlichen Dingen noch vorhanden ist.

Gegenwärtig gibt es manche Stadt im Reich, die näher an die Front gerückt ist, als in St. Nazaire die Entfernung zwischen dem Festungsinnern und den vordersten Linien beträgt; nur daß die Männer von St. Nazaire und der übrigen Atlantikflügelpunkte allein auf ihre eigenen Kräfte angewiesen sind, wenn der Feind angreift.

Korvettenkapitän J., der bei seiner Rückkehr noch die selbige Marineuniform mit goldenen (statt silbergrauen) Adelszeichen trug, kam innerhalb des Festungsgebietes leben Winkel, am genauesten natürlich den Wohnort, den seine Abteilung zu verbleiben hat. Auch die ehemaligen Schiffbesatzungen haben sich schnell und ganz in den Kampf an Land eingekleidet. Über vier Jahre lang ist Korvettenkapitän J., Sohn eines alten Infanterieoffiziers, selbst zur See gegangen, immer im schweren Dienst bei den Minensuchverbänden im Westen, seit April 1943 als Flottillenchef einer besonders demotivierten Flottille. Als Frontsoldat des Ersten Weltkrieges und späterer Freikorpskämpfer in Kurland trägt er die Spangen zu beiden Seiten der Brust, dazu das U-Boot-Kriegsabzeichen von damals, und neben dem Deutschen Kreuz in Gold das Kampfabzeichen der Sicherungsverbände. Wehr als alles jedoch ist ihm die von 24 Schüssen durchlöcherter Flange wert, die er sich um den Leib wand, als er nach einem harten

Unsere Seestreitkräfte greifen in die Erdlämpfe ein

Anhaltender feindlicher Druck an der Ober-Front, im südlichen Pommern und in Westpreußen — Amerikanische Terrorangriffe auf Magdeburg, Chemnitz und Orte des thüringisch-sächsischen Raumes

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Verteidiger von Budapest geschlugen auch gestern wieder alle feindlichen Angriffe.

An der Ober-Front konnte der Gegner seine Brückenköpfe nördlich Rastrow, bei Wrieg und Rastrow geringfügig erweitern.

Im südlichen Pommern und Westpreußen hielt der feindliche Druck nach Norden im Raum Borzig-Krenshwalde-Deutsch-Krone an. Nordwestlich Schwes wurden feindliche Angriffe abgewehrt. Die Besatzungen von Graubenz und Elbing behaupten sich gegen den starken feindlichen Ansturm.

In Ostpreußen wurden die in den bisherigen Brückenköpfen fortgeführten Durchbruchversuche der Bolschewiken in harten Kämpfen vereitelt. Bei Landsberg waren unsere Truppen die Sowjets trotz heftiger Gegenwehr zurück. Im Samland liehen die Angriffe des Feindes auf Grund seiner schweren Verluste nach. Es gelang dort unseren Grenadiern, im Gegenangriff eine Frontlinie zu schließen und bei diesen Kämpfen 48 sowjetische Panzer und 57 Geschütze zu vernichten.

Unsere Seestreitkräfte unterführten während der schweren Kämpfe des Meeres im Samland und griffen am 6. Februar mit gutem Erfolg erstmalig auch in die Abwehr des Feindes im Elbing ein. Marinellafschiff drei feindliche Flugzeuge, darunter zwei viermotorige Bomber, ab.

Im Westen schlugen unsere Truppen die an der n-tenen Front angreifenden Engländer zurück. Im Olgeländ des Meeres schütterten amerikanische Angriffe bis auf einen geringfügigen Einbruch.

Weiterhin der Schnee-Eifel nahmen die Ost- und Dunkelkämpfe an Heftigkeit und Ausdehnung zu.

Von der Sauer- und Mosel-Front wird starkes

feindliches Artilleriefeuer gemeldet.

Angriffe der Amerikaner gegen den Saarbrückenkopf zwischen Koblenz und Saargemünd sowie bei Bliedbrud scheiterten. Eingebrochener Feind wurde im Gegenstoß wieder geworfen.

Im oberen Elsaß gelang es, unsere Truppen in einen verkleinerten Brückenkopf zurückzuführen. Dort wiesen sie zwischen Neuen-Breisach und dem Rhein den nach Süden angreifenden Gegner ab. Ebenso wurden starke feindliche Angriffe auf GutsMuth im Gegenstoß zerlegt.

In Mittelitalien wird auf den Höhen hinter dem Sergitall nordöstlich von Galliano Drill geläufig.

Im Raum von Mostar in der Herzegovina sind erneut Kämpfe mit den dort angreifenden Partisanen im Gange.

Amerikanische Terrorbomben waren in Magdeburg und Orte des thüringisch-sächsischen Raumes, wo vor allem Schäden in den Wohnvierteln von Chemnitz entstanden.

80 000 Bandenkämpfer legten die Waffen nieder

Aus dem Führerhauptquartier, 7. Febr. Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet:

Faschistisch-republikanische Einheiten sowie Verbände des Meeres, der Waffen-SS und der Polizei, unter Führung des höchsten SS- und Polizeiführers und bevollmächtigten Generals der deutschen Wehrmacht in Italien, SS-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Wolff, haben in mehrwöchigen hartnäckigen Gefechtskämpfen größere Gebiete Oberitaliens von starken Partisanen befreit. Die Partisanen verloren dabei mehrere tausend getötete Tote. Mehr als 80 000 Bandenkämpfer wurden zur Niederlegung ihrer Waffen gezwungen.

Wie die Heimat zur Front spricht

Weit über Meer und Feindeland — Der Rundfunk als Mittler

„Mehr als 100 000 Platten und Tonrollen liegen in dem Archiv des Rundfunks. Die Chronik dieses Krieges. Der Kern der ersten Schlachten, die Stimmen der gefallenen Helden und Kämpfer. Vieles davon ist zur Veröffentlichung einer späteren Zeit vorbehalten, denn zu groß ist das Geschehen, als daß im Rahmen des Tagesprogramms eine Wiedergabe aller ausgenommenen Sendungen ermüdetlich werden könnte. Rund 20 000 Frontberichte alljährlich laufen über den Rundfunk, über die Reichsfender, die Soldatenfender, und in 17 Sprachen, unter anderem auch über Nichtkrieger. Sie geben einen Einblick von dem gewaltigen Ringen unserer Soldaten und haben der Welt vom Feldenkampf unseres Volkes. An allen Fronten des Krieges leben die Frontberichte des Rundfunks. Sie sind Soldaten, deren Name sie preislen, 50 von ihnen haben ihren Einlass mit dem Leben bezahlt.“

So wie der Rundfunk Brücke zwischen Front und Heimat ist, so wird er in seinen zahlreichen Soldatenfendern das bedeutendste Instrument für die Truppe selbst. Mehr als 70 000 Rollen wurden bis heute an die einzelnen Divisionen verandt und vermittelt den kämpfenden Truppen Stunden der Entspannung, der Erbauung und auch der politischen Weiterbildung. In der Stunde des Soldaten, die schließlch von 21 bis 23 Uhr über die Soldatenfender ausgestrahlt wird, hört der Soldat das, was ihn am meisten bewegt.

Über diesen Soldatenfender aber läuft auch der Kameradschaftsdienst des deutschen Rundfunks. Das ist das einzige Band, das noch zwischen der Heimat und den Fronten, von der Umwelt abgetrennten Soldaten besteht, in denen deutsche Soldaten befehlsgemäß anhalten. Zu ihnen kommen die Grüße ihrer Frauen und Mütter über den Sender, und über diesen Kameradschaftsdienst schicken auch die Eingeschlossenen ihre Wünsche in die Heimat.

6000 bis 7000 Briefe laufen am Tage mit Durchschleppern ein, von denen im Verlauf von vierundzwanzig Stunden rund 2000 durchgegeben werden. Nach Lorient und St. Nazaire, nach Tünkirchen, in die Westküste, nach Arret und in den hohen Norden.

Über diesen Kameradschaftsdienst sprachen am Weihnachtstage die fernsten Stützpunkte zu uns. Nach wochenlangen Fernverbindungen gelang es den Eingeschlossenen, sich aus ihren kleinen Geräten starke Sendeanlagen zu bauen, so daß sie, teilweise noch in letzter Stunde, an der Ringelendung teilnehmen konnten.

Briefe zwischen Front und Heimat, Wehr denn le ist das heute der Rundfunk. Mögen auch Tausende von Kilometern zwischen uns und unseren tapferen Kämpfern liegen, die hören und, und wir hören sie, sie wissen, daß sie auch in ihren abgeschnittenen Festungen nicht allein sind. H. Z.

Verdunklung bei Eintritt der Dämmerung

„Möchtest du mir daraus einen Vorwurf machen. Ich kann mich nicht erlauben, daß wir so nah zueinander gestanden wären, daß du mir einen Vorwurf machen dürftest.“

Der Blick des Vorfahren verdunkelte sich in aufsteigendem Jorn. „Nicht so dumm. Du weißt ganz gut, was ich meine.“

Der Ton war zu Ende und Barbara wollte ihm nicht. Aber er hielt sie mit hartem Griff fest.

„Weißt du, da wir haben schon noch einen zusammen. Ich kann ja nichts dafür, daß du dich über unser Zusammenstreffen nach fast sieben Jahren nicht freust. Mich freut es richtig und ich hoffe, daß es heute noch nicht das letzte ist.“

„Gefahren hast du ihn an.“

„Wie meinst du das?“

„Oh, ganz einfach. Ich suche mit dir in der Nähe eine Arbeit.“

„Wo bist denn jetzt?“

„Jetzt bin ich eigentlich gar nirgends. Müde einmal etliche Wochen ruhen, das lang genug geschloßt. Jetzt war ich draußen im Unterland, die zahlen auch nicht besser als die bei uns da, haben aber mehr Getreide und kannst dich noch besser abschneiden. Wie leicht dich ich jetzt als Englandler gehe, wird mehr verdient dabei und man hat eher Frieden.“

Barbara gab keine Antwort darauf, sondern mochte sich tosch von ihm los, als der Ton zu Ende war und ging schnell durch die Tischchen hindurch auf den Platz zu, wo ihr Mann saß.

„Alto war ihr nicht gefolgt, hatte ihr nur aus zusammengekniffenen Augen nachgesehen und sich dann ans Fenster begeben, wo er sich schmunzelnd einsehen ließ.“

Als er sich nach einer Weile umschaute, waren die Fischeerente verschwunden.

„Draußen auf dem See sah er ein Boot in der Dunkelheit untertauchen. Leicht war sich hinziehend, drehte sich die Spitze seines Schurdbartes in die Höhe und schob den Hut vorwegen aufs linke Ohr.“

„Das sah ja aus wie Flucht. Ja, vielleicht konnte man in den nächsten Tagen einmal nachhaken da drüben im Fischehaus, wie gemächlich sich die Barbara eingerichtet hatte.“

An einem der nächsten Tage sagte der Fischer Dominik Dredt zu seinem ergeborenen Sohn:

„Du kannst morgen früh mit mir zur Stadt fahren, wenn ich Fische dorthin bringe. Es könnte sein, daß ich plötzlich einmal nicht mehr da wäre und dann wüßtest du, daß ich nicht mehr da wäre und dann wüßtest du, daß ich nicht mehr da wäre.“

Fortsetzung folgt

Die Semmerin von der Brändlalm

Roman von Hans Ernst

Mohrverlagsbuchhandlung Verlag T. Schwinger, München.

5. Fortsetzung

Der Frau Dredt tat dieser Unterschied nicht weh. Ihr Leben war in eine weisse Festschleife hineingekleidet. Sie wollte es gar nicht mehr ändern. Und wenn man sie ganz genau betrachtete, sie sah gar nicht unähnlich aus, obwohl sie jetzt auch schon auf den Fingern der jungen, genau siebenundzwanzig Jahre war sie jetzt alt. Aber sie hatte noch kein einziges graues Haar. Deshalb lag es um ihre geblühte Stirn und bei den Ohren hielten sich fast ein paar roten Perlen. Ihr bagertes Gesicht wirkte ungewöhnlich schön als zum Beispiel das festgepolsterte der Scholler, die gerade mit ungläublicher Fertigkeit eine Kolbboze verzehrte.

„Hatte Barbara zuerst gar nicht recht zu diesem Fest wollen, jetzt gefiel es ihr hier. Lustig trachteten die Stuger und das Tauschen der Tangenden erfüllte den Abend. Aber plötzlich zuckte die Frau Dredt ein wenig zusammen. Drüben am Schuppenstand hatte sich einer der Schuppen umgedreht, sah direkt zu ihr her und lächelte dann auf seine Art sein Nicken.“

Das war der Alois, dem Bergbauer sein Fuhrrecht, der schon zu Barboras Zeiten ein paar Jahre auf dem Bergeshof gewesen war.

„Jetzt hatte er sich schon wieder umgedreht und den Stuger an die Wange gelehnt.“

Die Barbara Dredt starrte vor sich hin. Wo der Alois hergekommen sein mag? Er war bald nachdem sie geheiratet hatte, vom Bergeshof fort, war weit draußen im Unterland irgendwo als Anker eingeschrieben und nun hatte sie mehr etwas von ihm gehört. Jetzt war er plötzlich wieder aufgetaucht, stand da drüben am Schuppenstand, groß und verwegen und es war etwas auffallend Vertrautliches in seinem Gesicht gewesen.

Bald trachtete der letzte Schupp am Stand drüben. Die Dunkelheit stand herein und über dem weissen Garten stammten kurze Schatten auf. Der Fischer hatte schon das zweite Glas vor sich stehen und war ganz ruhig.

„Nicht trauen, Barbara?“ sagte er und stand auf.

„Wie soll ich ihm jetzt? Soll ich ihm und meinte, als sie zu langen

„Ich nicht ganz gern bald heimgehen. Morgen ist ein harter Tag.“

„Ach nein, jetzt wo es grad lustig wird. Ein Glas trinken wir schon noch. Mir gefällt es ganz gut.“

Barbara schweig. Sie tanzten einen Meisländer und einen Schottisch, dann sagte der Dominik:

„Jetzt tanzten wir ein bißchen und später werden wir es noch mal. Sei es dir doch nichts schöner als auf der Welt.“

Als sie sich vom Schuppen der Tangenden langsam vom Podium herunterziehen liehen, stand breit der Alois Nidler vor ihnen. Er schob den Hut aus der Stirne und sagte zum Fischer:

„Wirst wohl nichts dagegen haben, wenn ich mit deiner Frau Gemahl tanze?“ Und dabei sagte er mit seiner Franke nach Barboras Hand.

„Freilich, freilich.“ lachte der Fischer glücklich. „Dreh sie nur richtig herum. Es ist ihr noch zu wenig lustig, werst.“

„Du warst doch sonst allweil so lustig.“ sagte der Alois, als er mit der Frau das Podium hinauffuhr. Sie gab keine Antwort, sah während des Tanzens an seiner Hüfte vorbei, über die weichen Rippen der Tangenden hinweg zu den hohen und einsamen Berggipfeln hinaus, die wie riesenhafte Ungelimmer in den nachtblauen Himmel ragten.

„Freust dich denn gar nicht, daß ich wieder da bin?“ fragte der Alois.

„Ich wüßte nicht, warum ich mich freuen sollte.“

„Ah, du, gar so muß nicht sein. Es hat einmal eine Zeit gegeben, da warst viel freundlicher mit mir.“

„Nicht daß ich wüßte.“

„Se, gar so lang ist es grad nicht her, daß wir zwei miteinander beim Bergbauer drüben gedient haben. Ist denn dein Gedächtnis so schwach geworden, daß du dich nicht mehr erinnern kannst, wie gut wir zwei uns verstanden haben.“

Die Barbara sah die Lippen zusammen. Ach, sie wußte alles nur zu gut und lächelte sich in dieser Minute wieder schmerzlos mit einer Schuld, die sie in den sieben Jahren vergeblich abzumäßen versucht hatte.

„Freilich, du hast dich ins warme Recht hineingehalten können.“ sagte der Alois wieder. „Du hast es besser errotet wie ich. Ich kann in der Welt umherschweifern und den Bauern den Dienst machen. Das habe ich davon.“

„Sag mir gleich, daß ich Schuld bin daran.“

„Se, so ganz unrecht konntest du damit nicht haben. Wer weiß, wie alles gekommen war, wenn du —“ er neigte sich näher an ihr Ohr — „wenn du nicht grad in derselben Zeit mit dem Fischer umgeblüht hättest.“

Vom Versprechen und Halten

Maulhelden sind eine unangenehme Menschenform, mit der wohl schon jeder unter uns Bekanntschaft gemacht hat. Sie versprechen viel, sind aber nicht in der Lage, auch nur ein iota ihrer Versprechungen einhalten zu können. Da sie keine Strafen kennen, machen sie sich über ihre Versagen auch kein Kopfzerbrechen. Solche Menschen besitzen ein ausgesprochenes Geltungsbedürfnis, weshalb sie nichts als eine Null sind oder besser noch, weil sie nur ein Nichts sind; sie wünschen sich mit aller Macht in den Vordergrund zu drängen, um gesehen und gehört zu werden, und die liebe Eitelkeit wohnt bei ihnen ganz groß geflügelt. Darin alibi es nun gefährliche und harmlose Sorten. Erstere können mit ihren Versprechungen rechtlichen Schaden anrichten. Sie nehmen den Mund überbiss, und der Leichtgläubige klammert sich an die versprochene Hilfe — nicht aber zum Schluss ganz verlassen und enttäuscht da. Ein Wort dieser gefährlichen Maulhelden sind die Geschwätzmacher, die irgend etwas Großes andeuten, ja, wenn sie die notwendige Phantasie besitzen, sogar eigene Geschichten erfinden und als Tatsache weiterleiten. Welch unerhörten Schaden, der oft nie wieder gutzumachen ist, sie besonders heute im Kriege anrichten können, hat man leider schon vielfach erfahren müssen. Aber auch die sogenannten harmlosen Maulhelden sind nicht zu unterschätzen. Auch hier alibi es allerlei Versprechungen, die den Leichtgläubigen in Sicherheit wiegen und anführen lassen. Sei es auch nur, daß sie eine Verbrechensgeschichte erzählen, ohne auch nur im geringsten zu überlegen, ob sie einhalten werden kann. Auch die Geschwätzmacher kann man zu den harmlosen Maulhelden rechnen. Wenn diese Menschenorte auf ihre Art nicht so schäbig sind, wie sie sind, weil man sie doch auch nicht ernst nimmt. Man hört ihre Versprechungen und Zuhörungen, läßt sie zu einem Ohr hinzu und zum anderen wieder hindurch und glaubt im Ernst gar nicht an die tatsächliche Hilfe dieser Kommissare. Anders dagegen, wenn ein solcher Mensch an einen zuverlässigen Partner gerät, der von sich aus gewöhnt ist, einmal Versprochenes zu halten, wenn es auch noch so schwer sein sollte. Wenn man glaubt, in irgendeiner Lage, Not oder auch nur kleinem Nöckchen einem anderen Menschen helfen zu können, so behalte man vorderhand diese Meinung für sich und rufe erst damit heraus, wenn man ganz genau weiß, daß man Zugabe einhalten kann. Nur so kann man seinen Mitmenschen wirklich helfen.

Der Familienkrank

Sparbarkeit ist eine Tugend der Frauen. Immer, wenn ein Kind aus den Schößen herausgewachsen ist, legt Mutter das gebrauchte Kleid in den Schrank und sagt: „Daraus kann die Kleine mal ein Kleid bekommen.“ Oder: „Das wird mal ein hübsches Mäntelchen für die Jüngste, wenn sie groß wird.“ Hausväterlich sind die Männer, Gott sei dank, und es hat noch niemandem geschadet, daß er in des Älteren Vorderschößen zum Jungling heranreife, bis ihm Vateres alter Anzug endgültig paßt. Wie oft grüßt nicht Mutter in den Schrank, fast in jedem Frühling und in jedem Herbst. Die Kleider werden länger, die Kämme der Kleider zu kurz. Aus dem Sommermantel des Jungen mit dem Pfeffer- und Salzsauger wurde ein Westschößchen gemacht. Wenn die letzten Hemden der älteren Schwester zu knapp wurden, dann reichen sie der Kleinsten der Familie bis an die Knie. Der Schrank war unerschöpflich. Aber — wie sagt doch Wilhelm Busch, der weise Humorist aus Niederbach: „Gut, post, drei, im Sanftschritt, eilt die Zeit, wir laufen mit.“ Mit Kinder sind groß geworden. Der Sohn trägt längst die Uniform, die Mädchen das elegante Sammetkleid. Immer seltener geht Mutter an den Schrank, und es ist doch noch allerlei in seinem geheimnisvollen Dunkel verborgen. Nichts in den Nähern alte Röcke, Haarschleier, Kinderstümpfe, Plüsch. Auf den Wägen hängen noch Anzüge und Kleider der längst verheirateten Töchter und der im Felde stehenden Söhne. Sie klammern sich an den Tagen, da die sparsame Mutter sie schon aus dem Schrank genommen und dann überlegt hatte: „Ach, dieses hier, das läßt sich noch einmal gut verwenden.“ Denn nicht Mutter wieder einmal vor dem Schrank. Da legt sie eine Hand auf ihre Schulter. „Draußen ist der Nachbar“, sagt ihr Mann, „er will etwas von dir für das Hühnerfleisch.“ Mutter macht nach kurzem Nachdenken beide Schranktüren weit auf. „Er soll nur herunterkommen“, lächelt sie. Mit einem schüchternen Blick schaut sie noch einmal den Inhalt des geheimnisvollen Dunkel, ein Sommerkleid steht sich mit hinein und beleuchtet die Erbinformation des Kleider, der auf dem Felde der Ehre blüht. „Nehmen Sie, was für die Front gebraucht wird“, sagt Mutter zu dem Sammler. „Ich wußte doch, das läßt sich noch einmal gut verwenden. Die Kameraden unseres Karl sollen an der Front nichts entbehren, solange noch etwas in unserem Schrank ungenutzt hängt!“

Wer die Worte hören läßt, der ist überall willkommen. Wer aber jeden Schritt bis zum Grabes bereit ist und würdig auch die tiefsten Höhen verlassen kann, um in die dunkle Tiefe hinabzufragen, der hat gewonnen.

Wilhelm Haas

Die Gesundheit unserer Jugend

Von Dr. med. Georg Kaufmann.

Die deutsche Jugend von heute sieht besser aus als die der Jahre 1917 bis 1920. Die trümmigen Leinwand, die edigen Körper und die grünlischen Gesichter der Kinder des ersten Weltkriegs sollen uns nicht mehr aus. Sogar jetzt im sechsten Kriegsjahre machen unsere Kinder einen verhältnismäßig heiligen und kräftigen Eindruck. Sie sind auch meist größer, zeigen gute Spannung der Haut und gesunde Hautfarbe.

Meiner Eindruck wird auch durch statistische Untersuchungen und wissenschaftliche Beobachtungen bestätigt. So ist z. B. festgestellt worden, daß unsere Vierzehnjährigen heute im Durchschnitt eine Körperlänge haben, die vor etwa 30 Jahren der der Sechzehnjährigen entsprach. Es hat eine Wachstumsbeschleunigung stattgefunden, die wissenschaftlich mit dem schönen Fremdwort „Acceleration“ belegt worden ist. Auch die Entwicklungsjahre treten jetzt früher ein als vor einem Menschenalter, und es fragt sich nun, ob diese Beschleunigung der Entwicklung zu begründen ist, oder ob gesundheitliche Nachteile daraus entstehen können. Bisher hat man daraus noch keinen schädlichen Einfluß erkennen können. Es besteht jedoch die Gefahr, daß man... (Text ist hier teilweise unleserlich)

Die biologischen Ursachen für das beschriebene vorgezeichnete sind noch nicht klar erkannt. Es besteht jedoch kein Zweifel darüber, daß sie auf hormonale Einflüsse, d. h. auf eine frühzeitige Umformung der Drüsen mit innerer Sekretion zurückzuführen sind. Wenn unsere Kinder und Jugendlichen schneller größer werden, so beruht das aber auch zu einem nicht geringen Teil darauf, daß die Rachitis, die englische Krankheit, stark zurückgedrängt worden ist. Das hat nun wieder seine Ursache in der... (Text ist hier teilweise unleserlich)

Bad Wildbad

Gemeinschaftsabend der NSDAP. Deutschland läßt heute für den Sieg der Reichsidee in Europa. Dies war der Kern der Antwort auf die Frage „Wofür kämpfen wir?“, die SS-Untersturmführer Wenzel in einer Ausrede der Ortsgruppe Wildbad der NSDAP am Montagabend im Großen Kurial eröffnete. Partei und Wehrmacht, Männer und Frauen und auch die Jugend waren in stichtlicher Anzahl erschienen, um von demselben Munde einmal Genaueres über die großdeutsche Idee, die Reichsidee, zu erfahren. Der deutsche Mensch, der in seinem Blute schon seit Urzeiten in ganz Europa lebt und wirkt, läßt heute an allen Fronten um seine Existenz und gegen die Verflüchtigung Europas durch den Imperialismus der Nordamerikaner und die Weltkriege der Weltkriege. Die Freiwilligen der SS-Verbände aus Norwegen, Dänemark, Holland, der Schweiz und anderen europäischen Ländern haben diese Gefahr erkannt und die Reichsidee richtig verstanden. Sie kämpfen Schulter an Schulter mit unseren Brüdern, um die europäische Freiheit zu bewahren. Wenn heute im Osten unseres Reiches die asiatischen Horden die Grenzen schon weit überschritten haben, so ist dies für uns alle das Signal zum höchsten Widerstand. Das dieser Wille vorhanden ist, zeigen die vielen Freiwilligenmeldungen der deutschen Jugend, einer Jugend, die gewillt ist, das Geschick auf ihre Schultern zu nehmen, um das kostbarste Erbe ihrer Väter, das Vaterland, zu beschützen.

Stadt Koronal

Emma Wänsch f. Im Alter von 76 Jahren starb die weithin bekannte und geschätzte ehemalige Hotelwirtin zur Post, Frau Emma Wänsch. Ein außerordentlich zahlreiches Trauergeleit zeigte von der Liebe und Verehrung, deren sich die Verstorbenen in ihrem Leben erfreuen konnte. Stets widmete sie den öffentlichen Vorgängen lebhaftes Interesse und es war erfreulich, welche Freude das große Wildbadbürgerin im Alter befehle. Insbesondere wußte sie von bedeutsamen Ereignissen aus der Vergangenheit zu erzählen und man kam bei Besprechungen gerne mit ihr ins Gespräch. Während ihrer Tätigkeit im Hotelbetrieb war sie aufs engste mit dem Wildbad Koronal als Kurstadt verbunden. In den letzten Monaten hat ihr nun die Würde ihres hohen Alters erheblich zugefügt und nun ist die allseits geschätzte und sehr beliebte Wildbadbürgerin in die Ewigkeit eingegangen; mit ihr ging gewissermaßen ein Stück Koronaler Geschichte zu Grabe. Die vorbildlichen menschlichen Eigenschaften sowie die fremdbildende Art der Verstorbenen sichern ihr ein ehrendes Gedenken bei allen, die sie kennen und mit ihr im persönlichen Verkehr gestanden sind.

Wälsch a. N. (Von der Transmittion erfaßt.) In der Stadtküche in Wälsch a. N. hat der 39 Jahre alte Viehwärter Wilhelm Holzappel mit einem Nieren auf eine Transmittion anzulegen. Dabei wurde er von der Apparatur erfaßt und darauf verlegt, daß der Tod alsbald eintrat.

Unterzungen 5. Tübingen. (Von umstürzender Steinplatte getötet.) Eine umstürzende schwere Platte schlug dem in Tübingen beschäftigten Karl Klein von hier ein Bein ab. Klein fiel außerdem noch hart auf den Hinterkopf. Nach seiner Verbringung in die Chirurgische Klinik ist er einer Embolie erlegen.

Tübingen. (Ein außerordentlicher Professor ernannt.) Der Reichsversicherungsminister hat den Dozenten Dr. med. habil. Hans Reichsmiller zum außerordentlichen Professor ernannt. — Professor Reichsmiller wurde im Jahre 1901 in Stuttgart geboren. Nach Beendigung seines Medizinstudiums in Tübingen widmete er sich zunächst der weiteren Fortbildung auf den Gebieten der Inneren Medizin, Chirurgie und Bakteriologie, um dann seine Fachausbildung als Frauenarzt in Württemberg zu beginnen. Seit 1927 ist Prof. Reichsmiller an der Tübingen Universitätsklinik tätig. Er beschäftigt sich in der Hauptweise mit den Problemen der Thrombose und Embolie und mit Fragen, die mit der nachrückenden erfolgreichen Bekämpfung der Krebskrankheit zusammenhängen. Auf Grund seiner besonderen Fachkenntnisse ist er in den Berat des Gesundheitswesens für Krebsforschung berufen worden.

Traillingen. (Kind von aufschlagendem Pferd getötet.) Von einem aufschlagenden Pferd wurde das Säugling der Landwirtin-Eheleute Johannes Gröfing in Traillingen tödlich verletzt.

Hansen a. B. Kr. Tübingen. (Weim Holzhausen tödlich verunglückt.) Im Gemeindevand verunglückte der 37 Jahre alte Johannes Holzhausen von hier bei Holzhauserarbeiten tödlich.

Aus Wahren. (Von der Schiene nicht zurückgekehrt.) Die Schilferinnen Jemgard Huber aus Traunstein und Christine Kohl aus Altmannst sind von einer Schiene auf Stahlbahn nicht zurückgekehrt. Sie fuhren in Richtung Bergleibaden ab, sind jedoch nicht ins Tal gelangt. Eine Such-

durch Bewegung in Licht und Sonne, durch Turnen und Sport und durch einfachere, aber vitaminreiche Nahrung, Obst und Gemüse, Milch und Butter werden, seit wir die Gefahren der Mangelkrankheiten kennen, den Kindern und Jugendlichen in möglichst reichlicher Menge zugeteilt, und wo die Möglichkeit eines Vitaminmangels befürchtet wird, hilft man durch Lebertran, Bestrahlung mit künstlicher Sonnenstrahlung und Vitamin-tabletten nach. Die reichliche Zufuhr von Vitaminen verbietet aber nicht nur die richtige Verwertung der Glieder, sondern stärkt den Körper auch bei der Überwindung von akuten und chronischen Infektionskrankheiten. Wenn der Körper ein Mensch eine schwere Diphtherie oder einen Scharlach überwinden soll, muß er gut mit Vitaminen ausgestattet sein, und das gleiche gilt im Kampf gegen Tuberkulose, Gelenkrheuma und Mandelentzündung.

Damit sind schon die Hauptgefahren für die Gesundheit unserer Nachkommenschaft genannt. Alle diese Krankheiten, die ja an sich schon schwer und lebensgefährlich sein können, zeigen nämlich die unangenehme Eigenschaft, daß sie Rachkrankheiten herbeiführen können, die nicht mehr auszuheilende Schäden hinterlassen. Besonders gefährdet vor allem das Herz und der Kreislauf, die Nieren und das Mittelohr. Sehr viele Krankheiten, die in späteren Jahren schwere Störungen und Strecken hervorzurufen, sind bereits in der frühen Jugend durch Infektionskrankheiten verschiedener Art und dadurch bedingte Rachkrankheiten entstanden oder angedeutet worden. Auch der Zahnverfall ist oft Ausgangspunkt schwerer Allgemeinerkrankheiten. Daher sollen Kinder frühzeitig zur Zahnpflege und zu einfacher, aber kräftiger Ernährung, vor allem jedoch zu gutem Kaueinhalten werden.

Allen diesen Gefahren gegenüber spielt die gefährdete Ueberanstrengung eine geringere Rolle. Jedemfalls ist die Bergärztelei viel bedenklicher. Bergärzte Kinder sind aber in unserem sportfreudigen Zeitalter sehr viel seltener geworden, und die meisten jungen Menschen treten heute abgehärteter an Leib und Seele ins Leben als früher. Dennoch sollte man die Gefahr der Ueberanstrengung Jugendlicher nicht unterschätzen. Unsere Jugendärzte und Kinderärzte wissen

affen, an der sich 200 Mann beteiligten und die sich auf das Gebiet des hohen OÖL erstreckte, blieb erfolglos.

Nachforschung nach einem unbekannten Toten
Pforzheim, 4. Febr. Nach dem letzten Terrorakt wurden aus einem Hinterland Weichenteil eines unbekannten Mannes geborgen. — sich zweifelslos im letzten Augenblick dorthin geschleht. — Von der Leiche befanden sich ein Paar braune wollene Socken, ein Paar schwarze Schmirfel und ein Paar Gummiüberzieher (sog. Galeschen) in Verwahrung der Kriminalpolizei. Wo wird ein Mann mit derartiger Fußbekleidung vermisst? Sachdienliche Angaben nimmt jede Polizei- und Gendamerestation entgegen.

Diebstahl und Unterschlagung
Rottweil, 2. Febr. Vor der Strafkammer Rottweil hatte sich der 32 Jahre alte Alfred Koeler aus Tübingen wegen Diebstahls und Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte war in einem Schweminger Betrieb beschäftigt und entwendete dort zwei Uhrwerke, die er an einem früheren Arbeitskameraden weiterverkauft. Im Laufe der Zeit soll nun letzterer des Ofiziers unter Androhung einer Anzeige wegen der beiden gestohlenen Uhren an ihn beantragt sein, um noch weitere Uhren von ihm zu erhalten. So kam es, daß der Angeklagte diesem Abstreifen erheblich vorbestrafter Mann noch annähernd 200 Uhrwerke um den Preis von je 10 Mark verkaufte, wobei seine Arbeitgeberin um etwa 3000 Mark geschädigt wurde. Die Strafkammer verurteilte Koeler wegen Diebstahls und Unterschlagung zu 10 Monaten Gefängnis.

Der erste Luftbildphotograph gestorben
Aus Baden, 3. Febr. Unzen Unfall ist der in Baden-Baden wohnende Bildhauer Hugo Kühn zum Opfer gefallen. Hugo Kühn war ein erfindungsreicher Sonderkünstler der Photographie und der Bildhauerkunst. Er war der erste Luftbild-Photograph und wurde im Weltkrieg 1914-18 von der Wehrmacht mit der Gründung einer eigenen Bildhauerkunst für Kriegsluftbildhauerkunst beauftragt. Kühn erlangte auch ein neuartiges Spezialgerät zum Kopieren der Flugbildnegative, das in der deutschen Armee eingeführt wurde.

Wachte auch auf seine Wunden!
Wie wahr das Wort ist „Wachte auch auf seine Wunden“, hat erkrankte die Schmersensünden, wurde ein Volksgenosse auch Herbst erfahren. Er hatte sich auf einer ausserordentlichen Arbeitsstelle durch einen roßigen Nagel eine unheilbare Wunde zugezogen, der er keine Bedeutung beimaß, bis sich eine schwere Entzündung einstellte, die einen operativen Eingriff erforderlich machte. Komplikationen zwangen schließlich zur Amputation des Unterarms.

Ehrenstatue des Alters
8. Febr. 1945: Frau Sofie Hummel, Rentnerin, Döfen-Str. 81 Jahre alt.

Noch weniger Kohlen-, Strom- und Gasverbrauch

Anordnung des Gauleiters und Reichsverteidigungskommissars

Der Verbrauch von Strom und Gas muß weiterhin auf das Äußerste eingeschränkt werden. Aus diesem Grunde fordere ich in Erweiterung meiner Anordnung vom 22. Januar 1945 folgendes an:

1. Die Benützung aller Geräte, die Strom oder Gas verbrauchen, wie z. B. Heizkörper, Kocher, Darmwasser-Heizer, Handhackschneidmaschinen usw. kann bis auf weiteres nicht mehr gestattet werden und ist daher mit sofortiger Wirkung für Haushaltungen, Behörden, Dienststellen und gewerbliche Betriebe verboten. Von dieser Anordnung werden die gewerblichen Betriebe sowie die sonstigen Verbraucher ausgenommen, die nach der Anordnung des Landwirtschaftsministeriums vom 22. 1. 1945 zum Stromverbrauch berechtigt sind. Das Kochen mit Strom und Gas bleibt insoweit ungeschehen, als keine andere Kochmöglichkeit vorhanden ist und auch nicht beschafft werden kann.
2. Ich ermahne, daß alle Volksgenossen und Volksgenossinnen ihren Stromverbrauch auch für Licht auf das Notwendigste beschränken. Jeder Haushalt muß darauf achten, daß keine Lampe unzulässig und länger brennt, als unbedingt notwendig ist. Auch Radiogeräte sind bis auf weiteres abzuschalten mit Ausnahme der Rotten des Nachrichtenwesens.

Die Bevölkerung wird in ihrem eigenen Interesse ermahnt, dieser Aufforderung bereitwillig nachzukommen, um dadurch mitzuhelfen den Strom- und Gasbedarf für die lebensnotwendigsten Bedürfnisse sicherzustellen.

M. R. R.
Gauleiter und Reichsverteidigungskommissar.
Stuttgart, 6. Februar 1945.

das, um die Wehrmachtssache nicht jetzt genau darauf, daß den jüngsten Rekruten nicht von Anfang an zu große Strapazen zugemutet werden. Die Grundausbildung unserer jungen Soldaten ist ja ein regelrechtes Training, bei dem der Körper nur ganz allmählich an höhere Leistungen gewöhnt werden soll. Große Dauerleistungen dürfen z. B. jungen Menschen in den Entwicklungsjahren noch nicht zugemutet werden, und längere Gepäckmärsche kommen erst in Frage, wenn der Körper durch wochenlange Uebungen in allen seinen Teilen gekräftigt und gestärkt worden ist. Dabei ist die Art der Ernährung wichtiger als die Menge der aufgenommenen Nahrung. Wer von Jugend auf daran gewöhnt war, mit einer mäßigen Nahrungsmenge auszukommen, wird auch bei knapperen Nahrungsmitteln leistungsfähig bleiben. Jede körperliche Anstrengung erfordert in erster Linie kohlenhydratreiche Nahrung, also Brot und Kartoffeln. Der wachsende Körper bedarf darüber hinaus einer gewissen Menge Eiweiß, aber ein Uebermaß von Fett ist keineswegs erforderlich, da ja der Körper aus Kohlenhydraten wie auch aus Eiweiß Fett zu bilden vermag. Wichtig ist das Fett, vor allem die Butter, als Vitaminträger. Wie wir schon sahen, lassen sich Vitamine aber heute auch durch Tabletten zuführen, so daß der Bedarf an diesen wichtigen Nährstoffen in jedem Fall und unter allen Umständen gesichert ist.

„Stille Kontrolltür“. In der Schweiz sei einmal, so berichtet und ein vor rund hundert Jahren seines Amtes waltender Koloniermann, ein Bürger von einigem Ansehen, gekonnt, und eine große Erntegerneude habe sich zusammengefunden, um ihn zu Grabe zu geleiten. Der geistliche Herr, dem es oblag, die Bestattungsvorgänge zu leiten, läßt keine Aufzucht wie folgt: „Gehlebe im Herrn! Vor dem Toten, den wir heute zu Grabe geleiten, reden manche Leute Gutes; andere wieder reden Unheil über ihn. Lassen wir die Sache auf sich beruhen und geben wir zum Beidenamen. Amen.“

Valksopfer - Jeder Mantel hilft

für den Monat Februar

Lut sich an Lichtmeß (2.) die Sonn' einfinden, Dann ist noch viel Schnee dahinten.

Wenn es zu Lichtmeß krummt und töbt, Der Bauer sich das Wetter lobt.

Ist es an Lichtmeß krumm und kalt, Dann kommt der Frühling bald.

Lichtmeß heiß und klar Gibt ein gutes Jahr.

Sonnt sich der Dach in der Lichtmeßwoche, Bleibt er vier Wochen wieder im Loch.

Friert es nicht im Hornung ein, Wird's ein schlechtes Kornjahr sein.

Bleibt der Hornung ohne Schnee, Tut es Feld und Garten weh.

Kommt nicht Kälte im Februar, Ist an Ostern Frostgefahr.

Wenn im Hornung die Rücken gelien, Wässen sie im März schweien.

Wenn der Februar Wasser gebiert, Diefes im März gar sicher gefriert.

Der Februar hat seine Muden, Er baut von Eis oft feste Bruden.

Wenn's der Hornung gnädig macht, Bringt der Herz den Frost bei Nacht.

Ist der Februar mäßig kalt, Keine gute Ernte fällt.

Winternebel bringt Tauen bei Ostwinde, Bei Westwinde treibt er fort das Gelinde.

Der Nebel, wenn er steigend sich verhält, Bringt Regen, doch klar Wetter, wenn er fällt.

Diese Abendnebel hegen Weikens für die Nacht den Regen.

Des Stidnebel Gewalt Macht das Wetter rauh un' kalt.

Justizhaus für falsche Bruderliebe

Konstanz, 4. Febr. Vor der Strafkammer des Konstanz Landgerichts stand die 33 Jahre alte Margarethe Klotz, die ihren Bruder, der sich von der Wehrmacht unerlaubt entfernt hatte, zur Flucht verholfen hatte.

Das gründliche Durchfrieren des Erdbodens ist im Dezember-Januar geschehen und deshalb die beste Vürsicht für die Lockerung des Bodens und für die Vermeidung der Mehrzahl der tierischen Schädlinge.

Daß man bei Frostwetter und Schnee den Vögeln, als unseren bewährten und treuen Mitkämpfern bei der Schädlingsbekämpfung, nach wie vor Futter freud, darf nicht übersehen werden.

Wer hohen oder halbhohen Grün- oder Rosenholz gepflanzt hat, kann bei einer Schneedecke von 20-30 Zentimeter im Notfall immer noch ernten, muß aber bei frorenem Schnee mit Hasenfraß rechnen.

Im übrigen sind bei frostfreiem Wetter und Boden alle Erd- und Grabarbeiten schleunigst zu beenden; vom Sturm weggelegte Schuttbetten an Rosen und Obstpalisaden wieder anzubringen, mit Thomasmehl und Kainit, Komposterde oder Rauche zu düngen, was auch bei ge-

frorenem Boden geschehen kann. Auch das Pflanzen von Bäumen und Sträuchern sollte bei offenem Boden sofort geschehen werden; desgleichen sind die Baumränder und Pflanzlöcher an frisch gepflanzten Bäumen nachzusehen.

Der Gemüße-, Obst- und Pflanzenkeller ist von jetzt ab bei mildem Wetter täglich kurze Zeit zu lüften und auf Froststoffe und Trockenheit nachzusehen.

Bei allen Arten können jetzt noch geschnitten werden. Zum Auslesen bzw. zur Beschaffung von Saatgutstoffen ist es jetzt höchste Zeit.

Schnittlauch mit Erdballen aus dem freien Land in einen Topf gepflanzt und im warmen Zimmer an hellstem Fenster angezogen, gibt eine gesunde Futur für die täglichen Mahlzeiten schon nach etwa 4-5 Wochen.

Wenn man jetzt Khabarberpflanzen im Freiland mit einem Haß, Rinde oder Tonne umgibt und diesen eine 20-30 Zentimeter hohe Schicht von warmem Mist, Laub oder Torfmull außen herum als Schutz beigibt, kann man einige Wochen früher als direkt vom Freiland davon ernten und genießen.

An alle, die reisen müssen! Bereitsein ist alles!

Jeder Zug kann heute zum Ziel eines feindlichen Terrorangriffs werden! Verzichten wir darum auf jede nicht unbedingt kriegswichtige Fahrt! Wenn wir aber reisen müssen, so sorgen wir dafür, daß wir das Allerwundersichtigste an Papieren usw. stets in einer leichten Tasche griffbereit haben.



Anschauen! Aufheben! Weitere Rat schläge folgen an unserer Stelle.

Todesstrafe für Kriegswirtschaftsverbrechen

Ein Volksgenosse, welcher Art er auch sei, der seine Pflichten gegenüber dem Vaterland nicht erfüllt hat, verdient die Todesstrafe.

Ein Kaufmann, der in feindlicher Weise seine Pflichten gegenüber dem Vaterland vernachlässigt, verdient die Todesstrafe.

Conweiler, den 7. Februar 1945. Unfassbar hart und schwer traf uns die Nachricht, daß mein lieb. Mann, der gute v. treubestorgte Vater seines Kindes Ulf. Wenzel Weiss nach 5 1/2 jähriger treuer Pflichterfüllung am 4. Jan. in Ungarn für sein geliebtes Vaterland sein Leben gab.

Conweiler, den 7. Februar 1945. Unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante Hilda Duss wurde uns durch einen Terrorangriff auf Stuttgart im Alter von 26 Jahren entzissen.

Schwann, den 6. Februar 1945. Geb. 11. November 1928. Gest. 24. Dezember 1944. Nach bangem Warten wurde es uns zur Gewißheit, daß unser lieber Sohn, Bruder und Neffe Obergefr. Hermann Schönthaler Inhaber versch. Auszeichnungen, nicht mehr zu uns zurückkehrt.

Calmbach, den 7. Februar 1945. Todesanzeige. Nach kurzem, schwerem Leiden verschied meine liebe Tochter, unsere liebe Schwester, Patin und Tante Emma Proß im Alter von 46 Jahren.

NSDAP. Ortsgruppe Wildbad VOLKSOPFERI. Annahmestelle: Hotel Klump, Adolf-Hitlerplatz, gegenüber dem Badbrunnen. Freitag den 9. Febr. 1945 von 14-17 Uhr.

Herrnahl, den 7. Febr. 1945. Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden zum Tode unserer geliebten Mutter Frau Emma Mönch danken wir aufrichtig. Die trauernden Angehörigen.

Obernhausen, 7. Febr. 1945. Dankagung. Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Helmgang unseres lb. verstorbenen Karl Reuster, Gipser, sagen wir all denen, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten, herzl. Dank in tiefer Trauer: Marie Reuster, geb. Hermann und alle Anverwandten.

Oberlengenhardt, 7. 2. 1945. Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lb. Entschlafenen Maria Kusmaul geb. Feuerbacher erfahren durften, sagen wir Allen herzlichen Dank. Fritz Kusmaul, Familie Jakob Fuchs.

Verschiedenes. Pflichtjahrwärden aus dem Enzthal auf 15. April gesucht. Dr. Schöler, Wildbad, Kuranstalt.

3 Fachfrauen für ganztägige Beschäftigung sofort gesucht. Versorgungskrankenkasse Wildbad.

Wer möchte Kubenhofen, Subenbenden und Schloßanlage genötigt haben? Bemerkungen an Post-Schließfach 14 Wildbad.

Biete ein Paar braune Knaben-halbhuhe, Gr. 35. Suche Schließfach, gut erhalten, Größe 36 oder Knabenstiefel, Größe 38. Angebote unter Nr. 333 an die Enzthaler-Geschäftsstelle.

Wieder zurück! Willy Krayer. Friseurmeister, Neuenbürg.

Tausche Pferdeleppich, gut erh., gegen ein Paar Damenschürmle, Größe 38 oder ein Paar Herrenschürmle, Gr. 41 od. 43, ebenfalls gut erhalten. Zu erfragen in der Enzthaler-Geschäftsstelle Wildbad.

Wöbl. kleines Zimmer von berufstätiger junger Frau in Wildbad gesucht. Angebote unter Sch. 2 an die Enzthaler-Geschäftsstelle Wildbad.

Gute Kuh- und Zehrfuß. 20 Wochen trächtig, jetzt dem Verkauf aus. Gustav Zeitmann, Cossenu.

Eine gute Milchkuh, weil überzählig, jetzt dem Verkauf aus. Wilh. Prommer, Dönnach.

Geschäfts-Anzeigen. Den anderen auch etwas gönnen! Es darf heute nicht sein, daß nur die Stammkunden alle markenreinen Artikel - wie Anore Suppen- und Sogenwürfel - für sich allein in Anspruch nehmen und dadurch die übrigen leer anschauen.

Kratzliegen - dann raizen! Wenn Sie aber jetzt eine kriegswichtige Kette durchzuführen haben, dann nehmen Sie zur Vermeidung von Unfällen in überfüllten Zügen 1/2 Stunde vor Fahrtbeginn zwei Tabletten Peremesin. In Apotheken erhältlich.

Klosterfrau-Melissengeist ist Wangelware. Nehen Sie beschuldigen Sie damit um; Apotheker und Drogerien können Ihre Wünsche nur selten und in bescheidenem Umfange erfüllen.

Gerrix-Einkochgläser lassen sich mit dem Gerrix-Offener leicht ausmachen. Schonen Sie Gläser u. Ringe u. verwenden Sie einen Gerrix-Allengläsner. Gerrix-Gläser immer zuverlässig.

Marylan benötigt für die kriegswichtige Lieferung von Pantrome und Wascherrene leere Dosen zum Nachfüllen. Bitte geben Sie die noch in Ihrem Besitz befindlichen Marylan-Dosen an den Händler wieder zurück, der sie zur Refüllung an uns weiterleitet.

Kleiner Kaffee-Tea wird am besten so zubereitet: 1 Esslöffel Teeblätter in einem leichten oder emaillierten Gefäß mit heißem Wasser (nicht kochend) mit 1 Liter kochendem Wasser übergießen. Gut abdecken, 10 Minuten stehen lassen, dann durch ein Sieb gießen.

Die deutsche Frau ist sich wohl bewußt, daß ihre Arbeitskraft von der Gesundheit abhängt. Mehr noch als in früheren Zeiten ist es notwendig "kritische Tage" tapfer zu überwinden. Es wird deshalb von allen Frauen dankbar empfunden, daß die neuzeitliche "Camelia"-Hygiene nach wie vor in ausreichender Menge hergestellt wird.

Haben Sie das nötig? Niemand kann von seinem Saugut sagen, daß es frei von Krankheitserregern ist, es sei denn, er hat es gebleibt. Die Bezugung mit Abavit sichert den gleichmäßigen Ausfall der Saat und eine gesunde Ernte.

Täglich kommen die Beschwerten, daß Brause-Getränk selten werden. Drum pflege sie und halt' sie rein. Die Stufica und Gito-fein. Franke & Co., Herbolz.

OSRAM macht vieles leichter - auch die schwierigste Arbeit. Das gute OSRAM-Licht erleuchtet sich hier als edles Werkzeug. Achten Sie auf Blendungsfreie, richtige Beleuchtungsstärke und arbeitsgerechten Lichteinfall.

Gesunde Kinder sind das höchste Glück unseres Volkes. Achten auf die richtige Ernährung. Logo: DMV.

Wo ER das Fahrrad pflegt! da kann der Rest sein. Jedes ungeschickte Verhalten und jeder vorzeitige Verschleiß sind Kollisionsgefahr. Dabei ist es so einfach, es Rod zu pflegen und vor Schäden zu bewahren, besonders ein so gutes und dauerhaftes wie das WANDERER-RAO.